

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Insertionsgebühren

für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Magdeburg...

Reclamen am Schluss des reactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 172.

Halle, Sonnabend 26. Juli 1890.

182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Illustration-) Beilage.

Halle, den 25. Juli.

Zum Schuldnotationsgesetz.

Am Großherzogthum Hessen wird schon eine neue Regelung der Bestellung der Volksschullehrer durchgeführt, die in einem Punkte allerdings den Vorzug vor der jüngst in Preußen beschlossenen Erweiterung des Systems der Alterszulagen haben dürfte. Die staatlichen Alterszulagen in Hessen sind nämlich nicht fest bemessen, sondern richten sich nach der Höhe der jeweiligen Bezüge der Lehrer, und zwar so, daß alle Volksschullehrer im ganzen Lande nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren auch einen bestimmten gleichmäßigen Gehaltsatz erreichen. Nach fünf Jahren soll jeder festangestellte Volksschullehrer bei guter Führung 1000 M., nach 10 Jahren 1150 M. u. s. w., nach 25 Jahren 1600 M. Gehalt beziehen. Hier ist also derjenige Grundlohn, der im Beförderungsweg für den Staat überhaupt entscheidend sein muß; für gleiche Dienstleistung gleiche Beförderung, vollkommen zur Anwendung gebracht. Die Vertheidigung der Beförderung, die anderwärts aus mannigfaltigen Gründen entspringt, — zunächst aus Vertheidigung der Erziehungskraft des Schuldverbandes und aus dem großen Unterschiede der Lebensverhältnisse in den großen oder kleinen Städten oder auf dem Lande — ist hier durch die ergänzende Hilfe aus Staatsmitteln ausgeglichen. In Preußen ist in ähnlicher Weise für die Geistlichen Vorzüge getroffen, hergestellt, daß durch staatliche Zulagen die katolischen Geistlichen anfangs mindestens 1800, die evangelischen mindestens 2400 M. Jahresentlohn haben. Dagegen ist bei der Regelung der Volksschullehrer-Beförderungen von vornherein darauf verzichtet worden, die Lehrerarbeit auf bestimmte Gehaltsstufen zu bringen. Der Staat hat sich darauf beschränkt, den Lehrern nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren eine bestimmte „Alterszulage“ zu ihrem Gehalte zuzufügen. Die Vertheidigung der Beförderung selbst bleibt davon unberührt. Den Städten mit über 10000 Einwohnern bleiben in der Regel sogar die Alterszulagen aus der Staatskasse vorzuenthalten; diese Gemeinden müssen aus eigenen Mitteln die ausreichenden Beförderungen bestreiten. Dieses System der „Alterszulagen“ kann sich natürlich nur auf die Voraussetzung aufbauen, daß die Träger der Schullasten ihren Lehrern eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Beförderung bereits gewähren. Im Allgemeinen werden sie dazu auch im Stande sein. Sind doch den Schuldverbänden auf anderen Wegen neuerdings erhebliche Erleichterungen bewilligt worden, — so zur Aufhebung des Volksschulgesetzes 26 Millionen Mark jährlich, auch sonstige Zuschüsse und Mitteilungen im Bedarfsfalle. Andererseits muß es auch die Leistungsfähigkeit der Schuldverbände gehoben haben, daß den engeren Wirtschaftskreisen, mit denen der Schuldverband in der Regel zusammenfällt, durch die neuere Gesetzgebung wesentliche Erleichterung bei anderen Steuern verschafft worden ist, — so den Kreisen aus der Der Steuern, den Einzelnen durch die ganze oder theilweise Befreiung von der Klassensteuer u. A. m. Immerhin erlangen alle diese Hilfsmittelregeln des

Charakters der organischen Reform, und zwar so sehr, daß demnach wohl Keiner eine größere Befriedigung darüber empfinden dürfte, wenn die Der Steuern durch ein zweckmäßigeres Verwendungsgesetz wieder befreit wird, als der Vater dieses Gesetzes selbst. Auch hat sich die Hilfsfähigkeit des Staates, — alles Einzelwert zusammengekommen, — keineswegs in der Weise fühlbar gemacht, daß gerade die verhältnismäßig am stärksten belasteten Schuldverbände die relativ größte Erleichterung erfahren hätten. Um so mehr dürfte es mit Freuden begrüßt werden, daß namentlich die preussische Regierung ernsthaft an die Vorbereitung eines Schuldnotationsgesetzes herantreten ist.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Als der Kultusminister v. Bogler kürzlich in der Benediktiner-Kloster Beuron als Gast weilt, besand sich unter den im Refektorium anwesenden Brüdern auch Pater Prinz Eduard Radziwill. Derselbe hatte mit dem Kultusminister eine lange Unterredung. Unter Hinweis darauf befragt namentlich nach der „Speratore Catholic“, daß dies Zusammenreffen kein zufälliges gewesen und wohl informirter Seite auf die bevorstehende Erbschaftsveränderung zu beziehen sei.

* Als weißer Reichstagskandidat für Uelzen-Lindow an Stelle des verstorbenen Grafen v. Bernhoff (Gartow) ist Dr. Büchel angelehrt worden. Die Freisinnigen stellen Dr. Waltenau-Hamburg, die Sozialdemokraten Schulmader-Prey-Hannover an.

* Parlamentarische. Als Bewerber um das erledigte Mandat Karl Grabs wird der Straßb. Post der Landesausführung-Abgeordneter Himmeler in Aussicht gebracht. Daß die sozialdemokratische Partei gleichfalls einen Kandidaten aufstellen wird, darf als sicher angenommen werden.

* Der Verein für die bergbäuerlichen Interessen im Ober-Rheinthalgebiet Dortmund hat, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, in seiner jüngsten Sitzung den Beschluß gefaßt, den Bergverwaltungen zu empfehlen, ihren sämtlichen Arbeitern und den mit einem regelmäßigen Jahresverdienst von höchstens 2000 M. angestellten Beamten die zur Alters- und Invaliditätsversicherung erforderlichen Beiträge zu zahlen (daß der Bergarbeiter von dem Antritt des Berges schon 3 bzw. 5 Jahre in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ständen) schon jetzt auch ohne Antrag der Bergheiligen anzuschließen.

* Der Bonner S. C. die Vertretung der dortigen Körperschaft der Katholiken vor dem Reichstag, daß er sich vielmehr auf Anregung des Reiches bereit erklärt habe, sich an einer allgemeinen Deputation zu Göttingen des Herrn Kultusministers zu beteiligen, sich aber auf Wunsch des Reiches der Beteiligung an der zur Vorbereitung der Reichstagesangelegenheiten Studenten-Verammlung enthalten habe, um jeder Gelegenheit zu etwaigen Mißbilligungen aus dem Wege zu gehen. Die Erklärung bezieht weiterhin, daß zwischen den Bonnsen einerseits und den übrigen Studentenvereinen andererseits kein einziger Zeit ein Streit geübt hat.

* Die Vergleiche des Essener Meisters haben bei der Centralstelle des rheinisch-westfälischen Bergarbeiter-Verbandes den Antrag gestellt, einen Theil der Beiträge zur Ansammlung eines Vorraths (zur Herstellung eigener Versammlungsräume) zu verwenden. — Dieser Antrag ist

lediglich deshalb gestellt worden, weil die verchiedenen Sozialbestreifer sich weigern, in Anbetracht der landwirthschaftlichen Verordnungen (2 Stunden vor und 2 Stunden nach einer Bergarbeiterverammlung dürfen keinerlei Getränke verabreicht werden) für die Zukunft überhaupt ihre Lokaltäteten an die Vergleiche abzugeben.

* Zur Gründung eines Reichs-Vereins waffenhauser für alle Konfessionen sollen nach der Magdeburg. Ztg. demnach mit Genehmigung der zuständigen Behörden öffentliche Sammlungen stattfinden.

* Die Abhaltung des ersten deutschen Feuerwehr-Kongresses, welcher Anfangs August in Hamburg stattfinden sollte, wurde nach den Münchener neuesten Nachrichten von der Polizei verboten.

* Die Magistrate der Rheinprovinz wurden, wie der Köln. Zeitung aus Berlin gemeldet wird, angefordert, sich darüber zu äußern, ob es zweckmäßig sei, die Schuldordnung durch Abänderung, was die Zuständigkeit der zeitlichen Verbindung der Angehörigen und der Erbschaften auszuheben wird.

* In Sachen der Weinstück-Bill hat der Centralverband deutscher Industrieller, wie die Ziff. Ztg. hört, an den Reichsanwalt General von Caprivi eine Denkschrift gerichtet, welche mit den Worten schließt:

„Die Schwierigkeiten, welche im vorliegenden Falle der deutschen Regierung entgegenstehen, werden vom Directorat des Centralverbandes deutscher Industrieller nicht verkannt; dieselbe glaubt aber vorliegende Angaben des Centralverbandes zur gereinigten Kenntnissnahme unterbreiten und daran die Bitte knüpfen zu wollen, geneigt zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu ergreifen wären, um die bestehenden schweren Schädigungen von der deutschen Industrie und somit auch von den deutschen Arbeitern abzuwenden bezw. diese Schädigungen zu mildern.“

* Ueber den Befehl des französischen Contre-Admirals Baudin in Kiel sind Nachrichten durch die Presse gegangen, die der Verdächtigkeit bedürfen. Der Contre-Admiral Baudin ist Vorkommandant der französischen Escadron von Island (Schiff der dortigen französischen Flotte); er traf, aus Toulon kommend, mit seiner Besatzung und Begleitung am letzten Freitag in Kiel ein, wo er bis zum Sonntag im Hotel Kronprinzern logirte. In der Nacht zerrten der Admiral nebst Besatzung mit dem deutschen Dampfer nach Rostock-Rügenhafen, wo sie am anderen Morgen eintrafen und im Hotel „Kronen am Dommarkt“ Wohnung nahmen. Der Admiral warb sich am Bord des deutschen Dampfers in Rügenhafen, legten den französischen Vize-Admiral an seine Station wieder.

* Wie in Bayern, so richtet die Romaneure auch in den Nordprovinzen Württemberg und Hohenzollerns bedeutende Verbesserungen an, namentlich in den Bezirken Sigmaringen und Sigmaringen, wo die fürstlich Lotharingen und gräflich Löwensteinschen Waldungen besonders stark heimgefallen sind. In Württemberg hat man sich indessen bis jetzt nicht dazu entschließen können, nach dem Vorgange in Bayern die Waldungen abzugeben, um dem Uebel zu steuern.

* Die „Hamburger Nachrichten“ erklären, daß Kaiser Bismarck dem Artikel über den Dreieck, der in Österreichs Reichsblatt veröffentlicht und Verurteilung hervorgehoben hat, fern stehe. Sie versichern, daß sie mit dem Artikel nur ihre eigenen Meinungen ausgesprochen haben (Wenn das Blatt es als mala fides bezeichnet, daß man für Artikel der „Hamb. Nachr.“ irrtümlich den Fürsten Bismarck verantwortlich macht, so könnte es dem am leichtesten dadurch begegnet, daß es seine eigenen Artikel auch ausdrücklich als solche kenntlich macht). — Gegen den Vorwurf, die Verurteilung des Grafen Warberg seine:

Büffel-Wilhelm und seine Leute.

Die neueste Schaukellung in unserer Reichshauptstadt.

(Eigener Bericht der Halleischen Zeitung.)

Berlin, 24. Juli.

Da, wo das Berliner Reichsgebiet an das Gebiet von Chontentoung grenzt, hat sich jetzt bei uns eine ganz eigenartige Schaukellung angehängt, nach welcher von nun an täglich die großen Walfahrten aller vermögensfähigen Fremden und Einheimischen unternommen werden dürfen, denn in der That bietet allort die Truppe von Dr. Buffalo-Bill (auf gut deutsch: Büffel-Wilhelm) eine großartige Vorstellung, die welcher man selbst vom „wissen-jährlichen Standpunkt“ auf seine Rechnung kommt. Dieser letztere wird ja von uns Völkern-Berlinern bei allen möglichen Gelegenheiten als der „erle“ bezeichnet, denn es ist und bleibt unser Charakteristikum: ganz Berlin ist eine „gebildete Weltstadt“ und wird alles mit jowarner Gleichgültigkeit betrachtet und bepreden, was nicht seinen „besonderen Hintergrund“ und „einen höheren Zweck“ hinter sich hat. Da in der Halleischen Zeitung, wie ich gesehen, bereits von der Person des mit einer gewissen romantischen Aurole versehenen Hülfsprez und Internenwärters der Buffalo-Bill-Truppe in der letzten Zeit die Rede war, kam sich Ihr Berichterstatter in „Surre-Alten“ darauf beschränken, heute nur über dessen „Beute“ und „Sachen“ zu referieren und dieses hors d'oeuvre der saison morte (Verzeihen Sie die harten Fremdwörter!) näher zu beschreiben!

Das große Lager der Buffalo-Bill-Truppe zerfällt in mehr als dreihundert „Wigwams“. Diese Zelte bergen als Zwischen-Betreiber der fünf alten Indianerfamilien der Arapachos, Browns und Blackfeet, Sioux und Cheyennes und zeigen uns in überaus naturgetreuer Wirklichkeit die primitiven Heimstätten der Rothhäute, die ebendort auf blutigem Kriegsspfade gehen, jetzt aber mit der Nation des Sternbanners die Friedenpfeife rauchen und sich in

ihren „Reservationen“ ganz glücklich fühlen, so lange sie dort in ihren Jagdgründen ausreichende Beute finden oder dort Abkommen von der Regierung in Rothzeiten verpflegt werden, was leider in letzterer Zeit bisweilen nicht immer der Fall war! Nur unter der Verpflichtung, sie in die Reservationen wieder zurückzuführen, konnte Büffel-Wilhelm diese Leute nach Europa bringen. Jeder der obengenannten fünf Stämme ist hier durch seinen Häuptling vertreten, an der Spitze dieser Häuptlinge aber steht Kochy-Way, der „Felsenbar“, aus dessen bestialischer Physiognomie die blutige Vergangenheit dieses großen Sioux-Häuptlings in fast abgescandener Weise herauszuleuchten ist und dessen Gürtel-Trophäen: die in wilden Kämpfen von ihm eigenhändig erbeuteten Scalp-Löden in uns all die Schauererzählungen wachrufen, durch die wir einst in unserer Jugendzeit aus den „Indianerbüchern“ das „Grüßen“ lernten. Die Namen der anderen Häuptlinge lauten: Alchorn (?), Niedriger Hals, Schwarzes Herz und Tapferer Bar! Prachtige Lederhosen für den bewußten Fein-Ausflug von Carl den Weimund und seiner Genossen. Fast ebenso wenig anheimelnd wie diese alten Scalp-Löden ist die „Medizinfrau“, eine sechzigjährige Negare, die es erhebt dem Auge als ein wahres Labial, von ihr den Blick überdies zuweisen zu lassen zu den amuthigsten Vertreterinnen ihres Geschlechtes, die wir unter den Zelten der „Cowboys“ finden. Diese sind wesentlich verschieden von den Wigwams der Rothhäute und zeigen einen Comfort, der von Europa's Cultur wesentlichen Nutzen gezogen hat.

Am elegantesten ist es das durch einen Büffelkopf und sein rothgefärbtes Dach weit hin kenntliche Zelt Buffalo Bills, in dem neben dem Wilde Washington's indische und japanische Maritaten, Heferemernungen, Bilder in bunterm Chaos aufgestapelt sind. Die etwa hundert Thiere umfassende Viehherde, der auch mehrere große Exemplare von Prairie-Büffeln angehören, bilden einen Hauptangeziehungspunkt für alle Zuschauer, die heute zuerst in diese neue Welt Entschick geworden. Es war in der That ein übermäßigendes Schauspiel, das sich uns in dieser Eröffnungs-Vorstellung am Mittwoch darstellte, und wäre das Wort Ven Alkiss:

daß Alles schon dagewesen, noch nicht gänzlich zu Ende gehet, hier könnte es wohl noch einmal Anwendung finden.

Die erste Aufteilung der Aufzählung dieses großen Culturbildes bildet eine Art von Ensemble dieser aus Heio-gelehrten und Völkern-Indianern gemischten Gesellschaft, das mit abgeregnetem Gehalt an in seiner Wildheit auf den Zuschauer einwirkend und schwächeren Nerven in der That stark zusehen kann. Die mit „blutiger Herabst“ bemalten Indianer, die Kuhhirten der Prairie, die westamerikanischen Cow-boys und die Bagueros aus den östlichen, mexicanischen Gebieten repräsentieren ein überaus lebendiges, lebensvolles und anfangliches Bild der Race-Lypen, die in dem nördlichen Theil des amerikanischen Continents zu finden sind. Zunächst erscheint Buffalo Bill, eine kraftfrohe und doch geschmeidige Gestalt von eleganterer Erziehung, und auf den Ruf des mit seinem prächtigen Pferde wie zusammengehängenen Obersten entrollt sich vor uns eine Art von „wilder Jagd“, aus deren buntem Chaos Menschenmännlich und Thierlich in des wunderlichsten Verquickungen sich darstellten. Dann folgt der Ueberfall eines historisch getreuen Auswandererzuges durch Indianer und seine Rettung durch Cow-boys unter persönlicher Führung Buffalo Bills. Eine Act Danville unter dem Namen „Virginia-See“, geritten von Cow-boys und sehr amuthigen Hinterwäldlerinnen, schließt in effektvollster Weise dieses erste Bild. Einem zweiten Ueberfall zieht die verurtheilte Bekanntschaft des Hoffwagens durch Indianer auf offener Landstraße. Bei diesem „hütern. Vorgang“ spielt u. a. der berühmte Wagen eine Rolle, welcher bis vor 18 Jahren den Personverkehr zwischen Deadwood und Cheyenne vermittelte und in dem bei den erfolgten räuberischen Anfallen eine ganze Anzahl Reisender um das Leben gekommen ist.

In einem dritten Bilde werden die Lebensgebräuche der Indianer in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit veranschaulicht. Namentlich wird auch hier das bekannte „Indianer-Gehet“ und die „Nationaltänze“ die pikantesten Effekte und theilweise von großer moralischer Wirkung. Das Einhängen der wilden Pferde sowie deren Wandigung und eine Büffeljad vervollständigen diesen Theil des Programms.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten mit der Vorterrseite.

Annoucen finden durch die „Hallische Zeitung“ und das „Hallische Inseratenblatt“ die weiteste Verbreitung.

Neu! Unübertroffen! Neu!



medicinischen Olivenöl-Feifen
 der Ersten Deutschen-Fabrikanten
Olivenöl-Feifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.
 Halle a. S. und Monastier (Tunis),
 haben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die
 günstigste und wohlthätigste Wirkung auf die Haut aus.
 Sie finden in allen Apotheken und Parfümerien.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
 sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen
 Menschen bei katarrhischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten,
 Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.
 Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm
 genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpasslichkeiten rasch
 lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Otto Will, Halle a/S.,
 Brüderstraße 11,

Hypotheken-, Vermittlungs- u. Commissions-Geschäft
 für die Provinz Sachsen.

Beforgung von
Bank- und Privatgeldern
 jeder Höhe auf Haus- und Grundbesitz, zum niedrigsten
 Zinsfuß; auf Wunsch 5 bis 10 Jahr kündbar.

Für Kapitalisten kostenfrei
Unterbringung von Geldern
 auf nur sichere und gute Hypotheken.

Vermittlung im
An- und Verkauf
 künftiger und künftiger Grundstücke;
 für Kaufsuchende kostenfrei. (14987)

Schnellste, verschwiegenste u. streng reellste
 Ausführung der Aufträge.

Cocospfusen-Stricke,
 als Ersatz für Strohfleite, zum Binden sämmtlicher Getreidearten.

Steinkohlen
 aus Westfalen, Ober- und Nieder-Sachsen zum Dampfbruchs.

Prima Raff. Vacu-Maschinenöl,
 für alle Betriebe geeignet, liefert sich jedes Quantum von meinem stets vorr. Lager.
 Ed. Klauss, Merseburg. (14749)

Tinzer Garten.
 Sonnabend den 26. Juli Abends 8 Uhr

M. Großes Matthey-Concert
 von der ganzen Capelle des
 Hof. Sächsl. Infant.-Regt. „Prinz Georg“ Nr. 106 Leipzig.

Direction: **Jul. Herm. Matthey.**
 Billets im Vorverkauf 25 Pfg. An der Kasse 30 Pfg.
 (15068) Paul Graue.

„Gasthaus zum Götschthal“
 in Groitsch bei Station Teicha.
 Sonntag, den 27. Juli.

I. Abonnements-Concert und Ball,
 wozu ganz ergebenst einladet
 Anfang 8 1/2 Uhr. — Bei ungünstigem Wetter im neuen Saale. (15115)
 Föhre.

Herzliche Bitte.

In der Gräflich-Glas, an der Grenze des deutschen Reiches, fern von
 allen Glaubensgenossen unter einer fünfzigjährigen Leherrschaft Auerbachs, leben
 seit 100 Jahren in 35 Dörfern, wohnen hier in Meines und
 Umgegend etwa 350 evangelische Christen. Derselben sind mit Aua eine
 einiger Beamten, die gewöhnlich nur vorübergehend hier bleiben, fast alle
 arme Soldatener, Weber und Glasarbeiter, Nachkommen jener wenigen
 gläubigen christlichen Familien, die dem Schwert und dem Sockel
 der Gegenreformation — alle Bewohner der Gräflich-Glas waren im 16.
 und 17. Jahrhundert evangelisch — widerstanden haben, oder auch Nachkommen
 von Söhnen, die um ihres Glaubens willen aus dem benachbarten Böhmen
 hierher geflüchtet sind.

Als der Guts- und Hofbesitzer vor etwa 40 Jahren diesen Besitzern
 ein Areal schenkte, sprach er die Hoffnung aus, daß die Gemeinde selbst
 bald imstande sein würde, daselbst eine Kirche zu erbauen. Diese Hoffnung ist
 bei der geringen Zahl und der Armut der hiesigen Evangelischen noch nicht
 in Erfüllung gegangen. Doch immer fort unter Gotteshaube haben einer
 Säkular- und manchen andern auch ein Turm. Der Bau eines solchen ist
 aber gerade in der Diaspora von größter Wichtigkeit. Ein äußerlich vollendetes
 und würdiges Gotteshaus vermag viel dazu zu thun, das Glauben-
 bewußtsein der Gemeinde und ihre Ansehen nach außen zu stärken und zu heben.
 Wie leicht fähig die Protestanten hier in der weiten Diaspora sind,
 wie nahe liegt ihnen dann ein Verfall zwischen der gegenwärtigen
 Kirche, die mit ihrem hohen Turm und seiner vergoldeten Spitze sich über-
 ragt, und dem eigenen wüsten Gotteshaube, das auf seinem unfruchtigen,
 abgebrochenen Turm ein einzelnes Kreuz trägt!

Das Comité zum Ausbau des Gotteshauses
 der ev. Diasporagemeinde Meinerz.
 Ernst Klein, Balzer.



Täglich frische Alger-Parsiche,
 Gem. Verländer Gänse, Enten u. Hähnchen,
fr. cons. Astrachaner Caviar, ger. Rheinalachs,
Prima Gummelocher vollreifigen Ementhaler,
Liebig Backmehl, Backpulver u. Pfanzengelée,
Puddingpulver mit versch. Geschmack,
Biegels Backpulver, voller Ersatz für frische Hefe.
 Div. Limonaden, Essenzen u. Fruchtäfte. (15121)
Gr. Ulrichstr. 58. Gebr. Zorn. Fernspr. 367.

Kopfschmerz-Mittel giebt es unzählige Apotheker **P. Petzold's**
 Wirkung, Unschädlichkeit und bei dauerndem Gebrauch, Mäßigkeit und prä-
 ziser Form den meisten weit überlegen. **Verwundungsmittel, Heilmittel,**
 Gesundheitsmittel werden durch dies gesunde Heilmittel ebenfalls schnell
 gehoben. **Kästchen 1 Mark in den Apotheken.** (15097)

Von den Perlens-Inseln.
 Die Perlens-Inseln im westlichen Meere sind durch die dort seit Alters betriebene Perlenfischerei weltbekannt, aber doch in Einzelnen weniger bekannt als viele entlegene Punkte der Erde. In jüngster Zeit sind diese Inseln von S. Theodor Bent besucht worden, der in der Sonntagsgeschichte des Eilands Bericht über seine Reise hinterlassen hat. Der Bericht wird ausschließlich in den Seiten des Mannes und Weibes berichtet, wiewohl in der That zahlreiche Siedler von allen Seiten zusammenkommen. Die größte Merkwürdigkeit, welche die Inseln auszeichnet, ist das unermessliche Grabfeld, 6 Kilometer von Manome entfernt. Es erstreckt sich über eine außerordentlich große Fläche und zeigt Tausende von Tumuli oder kleinen Grabhügeln von 1 bis selbst zu 12 Meter Höhe. Viele davon sind oben abgeflacht, wahrscheinlich sind sie im Laufe der Jahre entstanden, die merkwürdig vollständig abgerundet sind in einiger Entfernung von einem ringförmigen Kalle umgeben, der jedoch nur noch Spuren vorhanden ist. In einigen Fällen umschließt ein gemeinlicher Wall mehrere Grabhügel. Aber

hat diese zahlreichen Hügel errichtet und dort seine Toten beisetzt? Seine Söhne und seine Söhne werden etwas über das Volk, dem diese Inseln angehören. Bent hat einige der Grabhügel öffnen lassen und ihren Bau und Inhalt untersucht. Der größte derselben maß 22 Meter im Umfang und war 10,5 Meter hoch. Die obere Kuppe bestand bis zu einer Tiefe von 4,5 Meter aus hartem Gestein, dann folgten 6 Meter loser Erde, worauf man das Dach des eigentlichen Grabes traf. Dasselbe bestand aus sehr grobem, roh behauenen Kalkstein, über dem eine Schicht verwitterter Kalkblöcke lag. Die Grabkammer war doppelt, aus zwei über einander liegenden Gemächern bestehend. Das obere, 9 Meter lang, 1,5 Meter tief, hatte in jeder Ecke eine Nische und war am Boden mit Trümmern bedeckt, auf denen zahlreich Knochen eines katechumenischen Tieres lagen, das an den Knochen des perfischen Meerbüfens vorlief. In den Trümmern fanden sich Scherben von freisindigen Tiegeln, Schilde einer kleinen Statue, der auf eines Stiers als Welt einer Statue derselben, sämtlich aus Gestein; ferner rohe, unvollständige Töpferarbeiten, Kupferstücke, Stücke von Bronze oder Kupfer, und endlich Knochen eines größeren Tieres, wahrscheinlich eines Pferdes. Die untere Grabkammer war etwa 2 Meter hoch und ringsum cementirt. In Wänden von 0,6 zu 0,6 Metern faßen sich in den Seitenwänden Löcher, in welchen, nach Ansicht von Bent, einst Stangen befestigt waren, die zum Aufhängen von Tischen dienten. Der Boden bedeckte 0,3 Meter hoch eine weiche braune Erde, in der sich menschliche Knochen fanden. Die braune Erde ist nicht eben glatt, welches auf den Abbruch des Grabes jedesfalls rath, indessen kommt Bent zu dem Schluß, daß die Tumuli höchst wahrscheinlich phönizische Gräber seien, und erinnert daran, daß die ursprüngliche Deutung der Phönizier nach den Beobachtungen von Herodot, Strabo und Plinius sind die Dakoten Inseln gewesen sein sollten. Jedenfalls dürften weitere Nachgrabungen auf diesem höchst interessanten Grabfeld von hohem wissenschaftlichem Interesse sein.

9 Tage.
 15096)

 Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Ostasien, Australien, Südamerika.
 Näheres bei W. Vockeroh, Magdeburg, Ed. Pitschke, Halle.

Honig
 von bekannter Güte empfiehlt
Lothar Klipsch,
 20 große Ulrichstraße 20.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten. (14966)

Feinstes Speisefleisch,
 Probieren!
 Adler-Apotheke,
 Göttestraße 17.
 zu haben (14985)

Beilagen geriebenen
 Kaffeebohnen
 in Säckchen, Porzellan, Mahl-
 stein, und Hartstoffschalen von über-
 zahlend feinem Gehalt, Deutscher
 Kaiser-Beckhof täglich frisch bei
Carl Koch,
 Dorenstraße 1.
 (15061)

Victoria-Sommer-Theater,
 Leipzigerstraße No. 61.
 Sonnabend, den 26. Juli 1890.
 Wiener Schauspiel-Gesellschaft
„Galotzy“.

Durchgegangene Weiber
 Große Besse mit Gesang in 5 Akten
 von Gerla.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Die Direction.
 Preise wie bisher.

„Bad Wittekind.“
 Heute Sonnabend, Nachm. 4 1/2 Uhr
Gr. Militair-Concert.
 Entrée à Berlin 30 S. (15110)
 O. Wiegert.
 Billets im Vorverkauf 15 S. (15111)
 3 S. wie bekannt.

Vogelschüssen in Zeitz.
 Das diesjährige Vogelschießen findet in der Zeit vom 2. bis 11. August er.
 Statt, wozu hiermit freundlichst einladet
 Zeitz, den 18. Juli 1890.
 Die Schützen-Direction.

bei alle schicken
 ogar die
 pt, doch
 müssen
 eine arme
 ch unter
 Schimen
 en Grös
 Schulter
 in befind-
 oll.“ er-
 Auf der
 Holzgeld
 er Brief.
 Einige
 und auf
 ausge-
 Männer
 mmt Da
 ll in das
 wäre ich
 eine Seite
 ch mußte
 von mein
 von uns
 ich besaf
 Menschen
 ein Brief
 schloffen
 die Deine
 s begog-
 n großes
 zu Jahr
 Weich ich
 und findet,
 Wädchen
 es Hund;
 e. Wenn
 ist Du sie

